

Wieland, Christoph Martin: 1 (1773)

1 »der Götterstand« – sprach einst von seinem Wolkenthron
2 Der Sultan im Olymp zu Majens schönem Sohn,
3 »der Götterstand, Herr Sohn, um ihm sein Recht zu geben,
4 Ist (unter uns) beim Styx! ein schales Leben
5 Ja, wer nur nicht dazu
6 Und allenfalls auf acht bis vierzehn Tage,
7 Da ließ ichs gelten! Aber mehr
8 Wird
9 Man kriegt zuletzt des Weihrauchs so genug!
10 Und für und für zum
11 Die Grazien tanzen sehn, die Musen singen hören,
12 Und immer Ganymed mit seinem Nektarkrug,
13 Ich sage dir, man kriegt's genug!
14 Dann noch dazu den ewgen Litaneien
15 Des Erdenvolks die Ohren herzuleihen!
16 Ein tolles
17 Von Bitten ohne Sinn und Maß
18 Um nichts und wieder nichts, oft um Unmöglichkeiten!
19 Ein wenig Sonnenschein zu meiner Wäsche nur!
20 'zwei Regentage bloß für meine trockne Flur!'
21 Ruft Mann und Frau aus hellem Munde
22 In Einem Haus, in Einer Stunde.
23 Der Dedschial hör alle das Gebrüll!
24 Tat ich ein einzigmal was jeder haben will,
25 Es richtete die Welt und mich zu Grunde.
26 Kurz, trauter Sohn, die Stiefeln angeschnürt!
27 Steig, eh ich hier des Gähnens müde werde,
28 Ein wenig nieder auf die Erde,
29 Zu sehen, ob man dort sich besser amüsiert!'

30 Merkur gehorcht, und ohne anzufragen,
31 Ob Juno nach dem Erdenplan
32 Was zu bestellen hat, und ohne Donnerwagen,

33 Schleicht Jupiter sich weg, und wird bei Leda – Schwan.

(Textopus: 1. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/32575>)